

» Ich liebe die Katz-und-Maus-Storys «

In „96 Hours – Taken 3“ brilliert **Liam Neeson** einmal mehr als Action-Held. Ein Sonntagsgespräch über Kampf und Choreografie – und die Sache mit der roten Ampel



Fotos: dpa

Kurz & knapp

Liam Neeson, 1952 im nordirischen Ballymena geboren, wurde 1993 als Oskar Schindler in Steven Spielbergs „Schindlers Liste“ weltberühmt. Die Rolle brachte ihm eine Oscar- und eine von drei Golden-Globe-Nominierungen ein. Seine schillernde Biografie (nordirischer Jugendmeister im Boxen, abgebrochenes Lehramtsstudium, Gabelstaplerfahrer bei der Guinness-Brauerei) führte ihn 1974 zu einer Theatertruppe in Belfast und in seinen Traumberuf: Schauspieler. Seither hat er rund achtzig Filme gedreht, viele davon mit den berühmtesten Regisseuren und Schauspielkollegen in Hollywood.

„96 Hours – Taken 3“

Liam Neeson kehrt zurück als ehemaliger Topagent Bryan Mills. Dessen Leben bricht völlig auseinander, als er fälschlich des Mordes beschuldigt wird. Während er von einem hartnäckigen Polizeinspektor (Forest Whitaker) verfolgt wird, setzt Mills seine besonderen Fähigkeiten ein, um den wahren Killer zu finden. Deutscher Filmstart: Donnerstag, 8. Januar.



So!: Herr Neeson, in Ihrem neuen Film spielt eine Tüte mit frischen Bagels eine Rolle. Welche Sorte mögen Sie am liebsten?

Liam Neeson: Gar keine (*lacht*). Na ja, wenn mir jemand eine Pistole an den Kopf halten würde, würde ich mich vermutlich für Vollkorn entscheiden.

So!: Zum zweiten Teil der Reihe hatte man Sie überreden müssen. Wie war es diesmal?

Neeson: Diesmal hatte bereits das Drehbuch eine interessante Wendung genommen. Die Story war viel zu verlockend, um den Film nicht zu machen. Ich mochte die Idee, dass der Held, Bryan Mills, nicht mehr der Jäger ist, sondern der Gejagte.

So!: Hat das Ihre Art, die Rolle anzugehen, verändert?

Neeson: Kaum. Mir war erneut wichtig, dass die Kämpfe nicht unnatürlich aussehen. Sie sollten schnell, skrupellos und fies sein. Und immer zweckdienlich. Die Stunt-Koordinatoren haben genau das für mich umgesetzt. Und ein Freund von mir, ein aktiver Soldat in den Special Forces, war mein Berater aus der Praxis.

So!: Sie prügeln also praxisnah?

Neeson: Wenn man bedenkt, dass ich schon (*räuspert sich und grinst*) 37 Jahre alt bin, muss man einfach überlegen: Auf welche Weise kann ich den Typen, der mich bedroht, am effektivsten ausschalten. Es geht nur noch um Zweckdienlichkeit.

So!: Die Kampfszenen wirken dennoch wie ein exakt choreografiertes Ballett. Hätten Sie gedacht, dass Sie mal so viel tanzen würden auf der Leinwand?

Neeson: Schön, dass Sie das Wort tanzen verwenden. Nein, das hätte ich mir nie träumen lassen. Zumal ich, wenn es ums Tanzen geht, zwei linke Füße habe.

So!: Die Füße brauchen Sie ja nicht. Zwei rechte Fäuste genügen doch.

Neeson: Von wegen! Die Bearbeitung ist das Wichtigste! Es ist tatsächlich wie ein Tanz. Deswegen liebe ich es auch, diese Szenen wieder und wieder zu proben. Wenn wir dann drehen, will ich mir um die Bewegungsabläufe keine Gedanken mehr machen müssen.

So!: War dieser Film Ihr bisher körperlich anspruchsvollerster?

Neeson: In mancher Hinsicht vielleicht, ja. Andererseits: Wer sich nicht fit hält, hat in diesem Genre keine Chance. Man muss schon ein bisschen mehr tun als andere.

So!: Mehr Stunden im Fitnessstudio?

Neeson: Mache ich gar nicht. Ich bin ein Powerwalker, ich benutze Kugelhanteln, eine alte russische Technik. Ich will diesen aufgepumpten Bodybuilder-Look aus dem Studio vermeiden. Der Typ, den ich spiele, muss echt aussehen, nicht wie ausgestopft. Bryan Mills hat seine Fähigkeiten, aber er ist auch ein Allerweltstyp. Deswegen identifizieren sich die Leute ja so mit ihm.

So!: Gibt es eine biologische Grenze? Ab wann kann man das nicht mehr machen?

Neeson: Ich will jedenfalls nicht jemanden spielen, der vorgibt, erst 37 zu sein. Oder 47. Ich

möchte jemanden spielen, der zu meinem tatsächlichen Alter passt. Ich bin jetzt 62, mit ein bisschen Wohlwollen gehe ich für 55 durch. Und damit hat sich's.

So!: Im ersten Film waren Sie der einzige Protagonist, in Teil zwei hat sich das bereits verändert. Jetzt haben Sie einen echten Gegenspieler.

Neeson: Und das ist toll. Gerade dadurch, dass mit Forest Whitakers Detective Frank Dotzler ein wunderbares neues Element ins Spiel kommt. Aber es musste schon ein schauspielerisches Schwergewicht wie Forest sein, der diesen Part übernimmt.

So!: Mich hat der Film ein wenig an „Auf der Flucht“ erinnert.

Neeson: Tatsächlich gibt es Elemente, die diesen Vergleich herausfordern. Beide Filme sind eben tolle Katz-und-Maus-Storys. Ich liebe das. Man fiebert die ganze Zeit mit: Wird der Polizist den Flüchtigen erwischen, bevor der die wahren Täter stellen kann?

So!: Was, wenn die Produzenten mit einem Skript zu einem vierten Teil bei Ihnen anklingeln?

Neeson: Ich weiß nicht, ob es dazu kommt. Das Filmgeschäft ist eine Industrie, es geht um Dollars und Cents. Wenn „Taken 3“ an der Kinokasse wieder gut läuft, ist das ein Hinweis darauf, dass das Publikum mehr davon will. Es müsste aber eine sehr gute und sehr glaubhafte Story sein.

So!: Und die Bindung zwischen Mills und seiner Tochter Kim, gespielt von Maggie Grace, müsste wieder im Zentrum stehen?

Neeson: Familie ist das Ein und Alles für Bryan. Er leidet unter enormen Schuldgefühlen aus der Zeit, als er immer im Einsatz war. Diese Schuld ist ein Fleck auf seiner Seele, dieses Gefühl, nie genug getan zu haben für seine Tochter. Das ist es doch, was ihn eigentlich antreibt. Es ist stets das Bestreben, ein perfekter Vater sein zu wollen. Aber: Perfekte Eltern gibt es nicht. Kein Vater, keine Mutter kann das erreichen.

So!: Der Film dreht sich auch darum, das Richtige zu tun. Wobei Dotzler das vom Rechtssystem her definiert, Mills eher aus dem Gefühl heraus. Kennen Sie diesen Konflikt? Rote Ampel, leere Straße: Gehen Sie rüber?

Neeson: Ich weiß noch, vor vielen Jahren, da war ich in Deutschland mit einem Tournee-Theater unterwegs. Ich stand an einer roten Ampel, ich glaube, es war in Stuttgart. Das kleine grüne Männchen wollte und wollte nicht kommen. Kein Auto weit und breit. Da bin ich eben über die Straße gegangen. Und: Die Deutschen, die natürlich brav gewartet hatten, haben mich angegifft, als hätte ich etwas wirklich Schlimmes getan. Ich dachte nur: Okay, okay, ist ja gut.

So!: Eine Vorstufe von Bryan Mills?

Neeson: Er vertraut keiner Obrigkeit. Er macht sein Ding. Wenn er dazu das Gesetz brechen muss, dann bricht er es eben. Kinogänger lieben das an ihren Helden. Sie verspüren eine Erleichterung, wenn sie sehen, das jemand das durchzieht. Das ist ein tolles Gefühl, das das Kino ihnen geben kann.

Interview: Andrea Herdegen

Wem wir gratulieren ...



Wenn Ex-Formel-1-Star **Michael Schumacher** an diesem Samstag 46 Jahre alt wird, dann freuen sich viele seiner Fans gleich doppelt. Nachdem der Rennprofi im Dezember 2013 beim Skifahren in Frankreich schwer gestürzt war und ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten hatte, war lange ungewiss, ob er überhaupt wieder gesund wird.

Zwei Operationen, Krankengymnastik, ein starker Lebenswille und viele gute Wünsche haben jedoch dazu beigetragen, dass Schumacher nun auf dem Weg der Besserung ist. Wie es von seinem Management heißt, seien es wohl nur sehr kleine Fortschritte, die er mache – jedoch kann er nun zu Hause betreut werden. Der Arzt, der ihn operiert hat, spricht recht konkret von einem Ein- bis Dreijahres-Genesungsplan. Erst im November, genau 20 Jahre nach seinem ersten Weltmeistertitel in der Formel 1, wurde der Ex-Rennfahrer mit dem Millennium-Bambi für sein Lebenswerk geehrt; die Laudatio hielt sein Freund und Motorsport-Kollege Sebastian Vettel. Zu Ehren Schumachers hat der Musiker Sascha Herchenbach nun den Titel „Born to Fight“ komponiert und aufnehmen lassen, in der Gaststätte Alt-Kerpen in Schumis Heimatort soll er heute gespielt werden. Schumacher ist seit 1995 mit Corinna verheiratet, die beiden haben zwei Kinder. jbr



... und wem wir auch gratulieren



Fans von Schlager-Musiker **DJ Ötzi** dürfen sich freuen: Der sympathische Tiroler meldet sich nach gut zwei Jahren Pause zurück. Am 30. November hatte er schon in Suhl einen Auftritt bei Florian Silbereisens „Adventsfest der 100.000 Lichter“ und auch bei dessen „Fest der Feste“-Show im Frühjahr wird er wieder dabei sein. Lange hat es gedauert, bis Gerhard Friedle seine „Sinnkrise“, wie er sie nennt, überwinden konnte. Nach dem Tod seines Schwiegervaters habe ihm die nötige innere Balance gefehlt, um neue Partykracher zu schreiben. Von denen hat er nun einige parat, auch wenn er nichts Genaueres verrät. DJ Ötzi wurde Ende der Neunzigerjahre mit dem Hit „Anton aus Tirol“ bekannt, später folgten die Kassenschlager „Hey Baby“ und „Ein Stern“. Mit Letzterem schaffte er es 2007 sogar in die Jahrescharts und wurde mit Doppelplatin ausgezeichnet. Friedle wuchs zuerst bei Pflegeeltern und später bei seiner Großmutter auf. Mit 16 riss er von daheim aus und war einige Zeit lang obdachlos, bevor er eine Ausbildung zum Koch absolvierte. Eine Zeit, auf die der Musiker heute dankbar zurückblickt, da sie ihn gelehrt habe, das Leben und das, was er hat, zu schätzen. DJ Ötzi ist verheiratet und hat eine Tochter. Am Mittwoch feiert er seinen 44. Geburtstag. jbr

